

Künstlerhaus Geiger – die Bax
Einladung zur 5. Ausstellung

Ausstellung vom
17. Juli bis 11. September 2016
Sa./So. 11 –13 Uhr und 15–18 Uhr geöffnet
11.9.2016 Tag des offenen Denkmals, 10–17 Uhr

Neuwies 11
83236 Übersee am Chiemsee

Anfahrt: A8 München – Salzburg Ausfahrt: Übersee am Chiemsee
Weitere Informationen www.archiv-geiger.de, Tel. 089 72 77 96 53

Willi Geiger Rupprecht Geiger Reise in den Süden

Willi Geiger 1878–1971 / Maler und Grafiker

- 1878 Geboren in Schönbrunn bei Landshut als Sohn von Georg und Maria Geiger
- 1901–1905 Studium der Malerei als Meisterschüler Franz von Stucks an der Akademie der Bildenden Künste in München, Radiertechnik bei Peter Halm
- 1905 Graf-Schack-Preis für die Mappe Liebe; Reisen nach Italien, Tunesien, Frankreich und Spanien
- 1910 Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbunds, einjähriger Aufenthalt in Florenz
- 1911–1914 Berliner Zeit; Konzentration auf Grafik und Exlibris
- 1919–1923 Professur für eine Aktklasse an der Münchner Kunstgewerbeschule
- 1923–1925 Spanienaufenthalt der Familie; Reisen auf die Kanaren und nach Marokko
- 1928–1933 Professur für Malerei an der Staatlichen Akademie für Graphik und Buchkunst in Leipzig bis zur fristlosen Entlassung aufgrund politischer Denunziationen
- 1933–1945 Rückzug nach München und an den Chiemsee in die »innere Emigration«; Entstehung zahlreicher Landschaftsaquarelle sowie der Zeichnungen für die nach dem Krieg erschienenen Mappen *Zwölf Jahre* und *Eine Abrechnung*
- 1946–1951 Rehabilitation durch eine Professur für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München; zahlreiche Ehrungen, u. a. Kulturpreis der Stadt München (1951)



Willi Geiger, Landschaft, 1954

Im hohen Alter wendet sich Willi Geiger immer mehr der Abstraktion und dem Thema Farbe zu. Vor einem seiner Spätwerke sagt er im Alter von 75 Jahren:

»Allmählich fange ich an zu begreifen, was Malerei ist«.



Willi Geiger, Stilleben mit Krebs, 1952



Rupprecht Geiger, Elba, 1988

Rupprecht Geiger 1908–2009 / Architekt und Maler

- 1908 Geboren in München als einziger Sohn von Willi und Clara Geiger
- 1923–1925 Spanienaufenthalt der Familie
- 1926–1929 Architekturstudium an der Kunstgewerbeschule in München bei Eduard Pfeiffer, anschließend zweijährige Maurerlehre bis 1932
- 1933–1935 Architekturstudium an der Staatsbauschule in München
- 1936–1940 Arbeit in verschiedenen Münchner Architekturbüros
- 1940–1944 Kriegsdienst an der Ostfront in Polen und Russland; autodidaktisches Studium der Malerei als Kriegsmaler in der Ukraine und in Griechenland; Beginn seiner malerischen Laufbahn mit Landschaftsansichten
- 1949 Mitbegründer der Künstlergruppe ZEN 49
- 1949–1962 Tätigkeit als selbständiger Architekt zusammen mit seiner Frau Monika; ab Mitte der fünfziger Jahre Verwendung von Tagesleuchtfarben
- 1959 Teilnahme an der documenta in Kassel (auch in den Jahren 1964, 1968, 1977)
- 1965–1976 Professur für Malerei an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf
- 2002 Auf der XXV Bienal de São Paulo in Brasilien repräsentiert Rupprecht Geiger Deutschland mit einer aus vier großformatigen Leinwänden bestehenden Raumarbeit; die Verbindung von Architektur und Malerei ist in zahlreichen seiner architekturbezogenen Kunstwerke im In- und Ausland erkennbar
- 2008 Anlässlich seines 100. Geburtstags zahlreiche Ausstellungen u. a. in München, Berlin, Siegen



Rupprecht Geiger, Nauplia, 1944 (Ausschnitt)

Rupprecht Geiger erhebt gleich zu Beginn seiner Karriere die Farbe und deren Erkundung zum zentralen Anliegen seiner Kunst. Ab diesem Zeitpunkt erforscht er mit außergewöhnlicher Konsequenz ihre Darstellungsmöglichkeiten:

»Alleiniges Thema meiner Malerei ist die Farbe, sie selbst ist das Motiv.« (1983)

Das Künstlerhaus Geiger – die Bax

Am Chiemsee bilden sich – der ersten *Künstlerkolonie Frauenchiemsee* folgend – seit Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene Malergruppen. Angezogen von der einmaligen bayerischen Voralpenlandschaft und inspiriert durch das bäuerliche Brauchtum, lassen sich viele Künstler, meist aus München, zum Arbeiten und Leben an den ufernahen Orten nieder.

Willi Geiger erwirbt 1930 in Übersee am Chiemsee ein 400-jähriges, verfallenes Bauernhaus – die so genannte Bax – im Ortsteil Baumgarten/Neuwies. Kurz darauf beginnt er in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Rupprecht den Wiederaufbau der Ruine. Der Architekturstudent fügt dem Interieur, durch einen Toskanaaufenthalt beeinflusst, südliche Bauelemente hinzu. Die Bax wird während der Zeit des Naziregimes zum Zufluchtsort Willi Geigers, an den er sich in »innerer Emigration« zurückzieht. Er macht die Bax zu einem Ort des freien Ideenaustauschs, der als »Menschlichkeitsoase« bezeichnet wird.

Nach dem 2. Weltkrieg als Ferienhaus von der Familie genutzt, wird die Bax später unter Denkmalschutz gestellt. In den 1980er Jahren führt die Architektin Monika Geiger, Schwiegertochter von Willi Geiger, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im westlichen Teil durch. Für die erste Ausstellung »Willi Geiger in der Bax« im Sommer 2004 wird die Tenne umgestaltet. Seitdem werden in unregelmäßigen Abständen Sommerausstellungen zur Künstlerfamilie Geiger gezeigt. Im unveränderten Wohnhaus kann man heute noch die Atmosphäre jener Zeit, in der Willi Geiger mit seinen Künstlerkollegen und Freunden um den Tisch saß, erspüren.



Ausstellungsidee: Julia Geiger
Eine Ausstellung vom Archiv Geiger, München
© VG Bild-Kunst, Bonn 2016
Fotos: Willi Geiger, Archiv Geiger, München;
Rupprecht Geiger, Andreas Pauly, München

Die Ausstellung

Nach der vierten Ausstellung mit einem Überblick über die fünf künstlerischen Positionen der Künstlerfamilie Geiger widmet sich die aktuelle Präsentation der Reiselust von Willi Geiger und seinem Sohn Rupprecht in den Süden. Während im Wohnhaus die Themen Stilleben und Stierkampf bei Willi durchgespielt werden, laden zahlreiche Landschaften und Stadtansichten der beiden Künstler in der Tenne auf eine spannende Entdeckungsreise ein.

Die vielen Reisen ans Mittelmeer beginnen bei Willi Geiger bereits 1905, als er, ausgezeichnet für seine Mappe *Liebe*, den Graf-Schack-Preis gewinnt. Es werden verschiedene Länder erkundet, von Italien bis nach Tunesien, von Frankreich bis zur iberischen Halbinsel. Fünf Jahre später wird er mit dem Villa-Romana-Preis ausgezeichnet, der in einem einjährigen Florenz-Aufenthalt mündet. In dieser Zeit und in den darauf folgenden Jahren hält er die gesehenen Motive auf Papier oder Leinwand fest, wobei sich seine Farbpalette unter dem Einfluss des intensiven mediterranen Lichts noch ein wenig erhellt. Ausschlaggebend für seine künstlerische Entwicklung ist der gewagte Neuanfang 1923 in Spanien und die Begegnung mit dem Werk El Grecos. Mit seinem Sohn Rupprecht bereist Willi das spanische Landesinnere und wird insbesondere von der Stadt Toledo geprägt, wie zwei Stadtansichten in der Ausstellung bezeugen. Dort entstehen viele Studien zu El Grecos expressionistisch anmutenden Menschen-Szenen und Willi kopiert das *Begräbnis des Grafen von Orgaz*. Seine Begeisterung für jenes Gemälde taucht in einer vor Ort niedergeschriebenen Betrachtung auf: »Vor diesem außerordentlichen Werk öffnet sich dem geistigen Auge elementar die Magie der Farbe.« Dieser Zauber schlägt sich ebenso in den ausgestellten Portraits der Matadore nieder, deren Gesichter von einem südlichen Licht angestrahlt werden. Wie die vielen – jedoch nur teilweise ausgestellten – Werke zeigen, war Willi zeitlebens vom heute umstrittenen Stierkampfthema fasziniert.

Während des zweijährigen Aufenthalts in Spanien führt die Reise weiter auf die Kanaren und nach Marokko. Die Erfahrungen aus dem spanischen Intermezzo prägen nicht nur den Vater bis ins hohe Alter, sondern auch seinen Sohn. Nebenher bringt Willi nämlich dem jugendlichen Rupprecht das Künstlerhandwerk bei. Auch er führt Tagebuch und skizziert darin detaillierte Bleistiftzeichnungen sowie farbenfrohe Stadtansichten und Landschaften, die seinen Werdegang als anerkannten Maler bereits erahnen lassen. Die Reisen mit dem Vater in den Süden wecken seine lebenslange Faszination für Licht und Farbe und sicher begünstigt dies seine Hinwendung zur Malerei während des Zweiten Weltkrieges. Als Kriegsmaler (auf Veranlassung der Bemühungen des Vaters) wird Rupprecht u.a. 1944 in Griechenland eingesetzt, wo er sein autodidaktisches Studium der Malerei fortführt. Es entstehen eine Vielzahl an farbenprächtigen Landschaften, Stilleben, Stadtansichten – allesamt bildhafte Zeugnisse der Farberfahrung, die er wie folgt beschreibt:

»Der Süden ist ein einziger Rausch, eine Symphonie der Farben und man steht ihr ach! allzu oft fassungslos gegenüber. Oft gehe ich ratlos und fast verzweifelt durch die Glut der Häuser – Gassen und Licht u. Schatten erscheinen mit erdrückender Fülle, auch die Gefahr des allzu Bunten lauert. »Die Straße vom Kastell« unter Mittag: grünes Meer, ultramarinblaues Haus, blassgrünes Haus und der Himmel preußischblau. Das ist zu viel.«

Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt stellt Rupprecht die Farbe ins Zentrum seines künstlerischen Schaffens. Zwar findet er innerhalb kürzester Zeit in den ersten Nachkriegsjahren zur Abstraktion. Dennoch entstehen auf zahlreichen Reisen ans Mittelmeer gegenständliche, farbintensive Landschaften und Stadtansichten, welche die Essenz der Orte – Licht und Farbe – einfangen.



Willi Geiger, Stadtansicht (Marokko), 1955



Rupprecht Geiger, Kairo, 1976 (Ausschnitt)